

Nils Glostein | Maximilian Haberer | Martin J. Hoffmann |  
Martha-Lotta Körber | Christina Schmitz | Deborah Wolf  
Bremen | Kiel | Düsseldorf

## Editorial

Seit vielen Jahren ist das ffk eine feste Größe innerhalb der deutschsprachigen Film-, Fernseh- und Medienwissenschaft. Als Konferenz, die maßgeblich vom wissenschaftlichen Nachwuchs organisiert und getragen wird, bietet es einen Raum, in dem aktuelle Forschungsfragen diskutiert, neue Perspektiven erprobt und nachhaltige Vernetzungen geknüpft werden können. Gerade vor dem Hintergrund zunehmend schwieriger Rahmenbedingungen – etwa durch das WissZVG, die stetig wachsenden und sich ausdifferenzierenden Aufgaben des Mittelbaus bei gleichzeitigem Kürzungsdruck an den Universitäten sowie nicht zuletzt durch spürbare Angriffe auf die Wissenschaftsfreiheit – kommt solchen selbstorganisierten Foren eine besondere Bedeutung zu.

Umso erfreulicher ist es, dass das ffk vom 12.–14.03. 2025 an der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf stattfinden konnte. Organisiert wurde die Tagung von einem Team aus verschiedenen Standorten, wodurch der Austausch über institutionelle Grenzen hinweg nicht nur thematisch, sondern auch strukturell gestärkt wurde. Dass es gelungen ist, den Staffelstab an ein neues Team weiterzugeben, das das ffk 2026 ausrichten wird, ist in der gegenwärtigen Situation keineswegs selbstverständlich. Die Suche nach Ausrichter\_innen erwies sich als herausfordernd, doch mit großem Engagement und Einsatzbereitschaft hat sich eine Gruppe motivierter Nachwuchswissenschaftlerinnen gefunden, die diese Aufgabe übernimmt und das ffk in eine neue Runde führt.

Das ffk zeichnet sich seit jeher durch eine kollegiale, oft auch freundschaftliche Arbeitsatmosphäre aus, die produktive Kritik und solidarischen Austausch miteinander verbindet. In über 50 Vorträgen wurden aktuelle Forschungsthemen vorgestellt und intensiv diskutiert – ein inspirierender Einblick in die thematische und methodische Bandbreite des Fachs. Ergänzt wurde das Programm durch Panels zur Vernetzung, zum Forschungsdatenmanagement sowie durch die Präsenz des Kieler Lexikons der Filmbegriffe. Das studentisch organisierte Filmfest Düsseldorf war mit einer eigenen Lounge vertreten und eröffnete zusätzliche Räume für Begegnungen. Auch das Rahmenprogramm trug wesentlich zur besonderen Atmosphäre der Tagung bei: Neben gemeinsamem Essen und Tanzen – musikalisch

begleitet von einem DJ-Set von Anna Freytag – setzte der Beitrag des queerfeministischen Hacker\_innen-Kollektivs heart of code einen pointierten Akzent, der technologische, soziokulturelle und ästhetische Fragen miteinander verschränkte.

Unser besonderer Dank gilt allen Beitragenden und Besucherinnen, die das 38. ffk durch ihre Vorträge, Kommentare und Gespräche bereichert haben. Insbesondere danken wir den studentischen Mitarbeiter\_innen am Institut für Medien- und Kulturwissenschaft der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf, deren tatkräftige, umsichtige und geistesgegenwärtige Unterstützung maßgeblich zum Gelingen der Veranstaltung beigetragen hat.

## Beiträge

Zum ffk gehört traditionell auch das Open-Access-publizierte *ffk journal*. Es war uns eine große Freude, viele der auf der Tagung präsentierten Beiträge nun in ausgearbeiteter Form als Artikel begleiten zu dürfen. Entstanden ist eine Zusammenstellung von Texten, die gerade in ihrer Vielfalt an Ansätzen, Gegenständen und Methoden aktuelle gesellschaftliche Tendenzen widerspiegeln und zugleich die sich stetig fortschreibende Identität unseres Fachs repräsentieren.

**Christina Schäfer** zeichnet die Entwicklung von Prinzessin Peach aus dem *Mario-Franchise* nach und zeigt, wie sie, parallel zur Geschichte von Frauen und weiblich gelesenen Figuren in Spielen, von der Rolle als Jungfrau in Not zu einer fähigen Heldin wird.

**Nele Riephoff** diskutiert den Film *The Witch* genderkritisch und arbeitet dessen traditionelle Dualismusstruktur von weiblich und männlich heraus, die aus einer differenzfeministischen Perspektive allerdings einen produktiven, essentialistischen Ansatz darstellt, der kollektives Handeln gegen menschengemachte Unterdrückungsverhältnisse und Umweltkatastrophen informieren kann.

**Halil Şoreş Karakoç** explores the formation of Third Cinema within the critical framework of Marxist theory, tracing its ideological and aesthetic development from post-war Italian Neorealism through the emergence of New Latin American Cinema by discussing films and filmmakers along with their political actions and theoretical approaches.

**Susanna Kothen** untersucht weiblich gelesene Monster in den Videospiele *Diablo 4*, *The Witcher 3* und *Dante's Inferno*, um zu zeigen, dass bei deren visueller und narrativer Konstruktion ihre reproduktiven Fähigkeiten genutzt werden, um sie zu brandmarken und als Bedrohung der patriarchalen Ordnung darzustellen.

**Nizar Ebrahim** verfasste den Beitrag „Archiving Revolution. Materialität und Medialität eines Creative Memory“. Er analysiert das digitale Archiv „Creative Memory of the Syrian Revolution“ hinsichtlich seiner Medialität, Materialität und

Metadaten als Form politisch-aktivistischer Gedächtnisarbeit unter den Bedingungen gewaltsamer Repression.

Der Beitrag von **Laura Bojcun** trägt den Titel „Frauen hinter Koberfenster. Zwischen Freiheit und Gefangenschaft“. Das Paper analysiert das Koberfenster in Amsterdams Rotlichtviertel als foucaultsches Panoptikum, das weibliche Sichtbarkeit, Körper und Gesten im Spannungsfeld von öffentlichem und privatem Raum diszipliniert und normiert.

**Elsa-Margareta Venzmer** zeigt in „The Lasso Way. Sentimental Masculinity and Friendship in the Football TV Series *Ted Lasso*“, wie *Ted Lasso* durch emotionale Offenheit, Dialoge und visuelle Wärme eine sentimentale Männlichkeit konstruiert, toxische Maskulinität kritisiert und als „Comfort TV“ gesellschaftliche Zugehörigkeit und mentale Gesundheit verhandelt.

**Charlotte Amian** analysiert die Netflix-Serie *You* als Aushandlungsraum, in dem ein gewaltmaskierendes Liebesdispositiv patriarchale Strukturen offenlegt und zugleich eine komplizenhafte Zuschaueridentifikation mit dem Täter erzeugt. Ihr Beitrag trägt den Titel „Femizid statt Happy End. Die Netflix-Serie *You* als Aushandlungsraum eines gewaltmaskierenden Liebesdispositivs“.

**Torben Bunzenthal** hat sich für seinen filmhistorischen Beitrag in diversen Kasseler Archiven Quellen zusammengetragen, die einen Einblick über die Kontexte, Entstehung und Rezeption des in Vergessenheit geratenen Filmprogramms auf der ersten *documenta* (1955) geben, um das Verhältnis zwischen Film und den anderen präsentierten Kunstgattungen zu beschreiben.

**David Höwelkröger** untersucht in seinem Beitrag, wie der japanische Animationsfilmregisseur Hayao Miyazaki in und durch paratextuelle Making-Off-Dokumentarfilme als alleinige kreative Instanz hinter den Filmen aus dem Studio Ghibli positioniert wird. Formal legen die Dokumentarfilme via Montage und Voice-Over-Kommentare autobiographische Lesarten nahe, erzählerisch minimieren sie die Arbeit der Animator\*innen, indem sie ein mystifizierendes Narrativ des Künstler\*innen-Genies propagieren.

**Daniel Körling** stellt in seinem Beitrag eine Analysemethode für Historische Filme vor, die auf einer eigenen Konzeption der *historischen Spur* basiert, mit der gattungsübergreifend geschichtliche Bezüge auf formalen und inhaltlichen Ebenen systematisch und erfasst und nach ihren Wirkungsabsichten geordnet werden können.

In „Images of Climate Crises. Critical Remarks on Climate-Technical Imagery Production and the Possibilities of Desirable Futures,“ **Patrick Henschen and Lew Töpfer** examine how satellite imagery and AI models shape epistemic access to the planetary ecological crisis. They argue that beyond dominant techno-scientific imaginaries, developing situated climate imaginaries is necessary to envision desirable futures and enable meaningful political action.

**Peter Vignold und Felix Brinker** analysieren in ihrem Beitrag „Blockbuster für die MAGA-Bewegung“. Zur Metapolitik des zeitgenössischen rechten US-Independent-Films“ zeitgenössische rechte US-Independent-Filme, die durch sogenannte *cinematic dog whistles* rechte Ideen und Affekte diskursiv normalisieren, und als Teil eines übergeordneten meta- (und film-)politischen Projekts kontextualisiert werden.

**Eric Dewald** verfasst den Beitrag „Are you series? Der Rewatch-Podcast als auditiver Epigone televisiver Serialität“. Er widmet sich dem in der Medienwissenschaft bislang kaum beachteten *Rewatch-Podcast*, bei dem Stars bekannter TV-Serien gemeinsam mit ihrem Publikum episodisch auf ihre früheren Produktionen zurückblicken, und untersucht, inwiefern und entlang welcher Strategien dieses transmediale Format die serielle Struktur seiner televisiven Vorlagen imitiert.

Der Artikel „Zwischen Senf und Sehnsucht. Vietnamesische Ostalgie in digitalen Erinnerungsräumen“ von **Lisa Le Anh** untersucht, wie vietnamesische ehemalige DDR-Vertragsarbeiter\_innen in digitalen Facebook-Gemeinschaften eine migrantisch geprägte Form von Ostalgie pflegen, in der die Wurst als kulinarisches Erinnerungsobjekt zugleich Arbeit, soziale Zugehörigkeit sowie Fragen von Klasse und Migration symbolisiert.

**Timo Zohren** analysiert anhand zweier gänzlich unterschiedlicher Dokumentarfilme, wie das Anthropozän filmisch kommunizierbar gemacht werden kann, wobei beide Filme auf formaler Ebene grundlegende Fragen nach der Funktion von Skalierung und Perspektive in der ästhetischen Darstellung ökologischer Krisen aufwerfen. Der Beitrag trägt den Titel: „Größenordnungen und Einstellungsgrößen. Wie können die Eskalierungen des Anthropozäns kadriert werden?“.

**Emil Egenbauer** untersucht in seinem Artikel „Lost in Narration. Post-narrative Poetics and the Critique of Auteurist Subjectivity in David Lynch’s *Inland Empire*“ David Lynchs L.A.-Trilogie als Kritik an narrativer Subjektivierung und der Auteur-Theorie. Dabei arbeitet er insbesondere in *Inland Empire* (2006) eine postnarrative Ästhetik heraus, die auf alternative Lebensformen jenseits narrativer Identität und Auteurismus hinweist.

**Alexander Mellin** widmet sich in seinem Beitrag „The Poiesis of Reality-Perception. Making Sense of the Digital Media Regime through Cinema“ dem Verhältnis zwischen Medien und der menschlichen Wahrnehmung der Realität. Dazu bezieht er sich auf Müllers und Kappelhoffs Konzept der filmischen Metapher und zeigt anhand einer Analyse von *Tenet* (2020) wie Filme eine bestimmte Realität konstruieren, die vielmehr gefühlt als verstanden wird.

**Dennis Hippe** nimmt die Leser\*innen in seinem Beitrag „Vulkane erleben! Die Osteifel als Ort filmischen Wissens auf eine Exkursion in die Osteifel, um von dort aus zu ergründen, ob diese als Ort filmischen Wissens verstanden werden kann. Der

Artikel verbindet die Frage der New Film History danach, wo Film stattfindet, mit Überlegungen zu geohistorischer Wissensvermittlung.

**David Marc Jagella** beschäftigt sich ausgehend von einem Ratgeberartikel zum Online-Dating mit dem Phänomen des Authentischen in Digitaler Kultur. In seinem Beitrag „Medientheoretische Überlegungen zum Authentischen in Digitaler Kultur“ argumentiert er, dass Medien der Authentizität nicht im Weg stehen, sie nicht verunmöglichen, sondern vielmehr deren Voraussetzung und Bedingung sind.

**Anne Braune-Vásquez** analysiert in ihrem Beitrag „‘Sie sprühen wieder!’ Visuelle Evidenzen in der Chemtrail-Verschwörungstheorie“, wie Kondensstreifen zu Beweisen werden. In einer qualitativen Inhaltsanalyse untersucht Beiträge in Kanälen und Gruppen des Messenger-Dienstes Telegram, um zu verstehen, welche Rolle Fotografie als Medium für bildbasierte Verschwörungstheorien spielt.

**Lena Steinbüchel** vertritt die These, dass die geschlechtlich codierten Darstellungslogiken in zeitgenössischen Serien eine heteronormative Matrix sowie ein patriarchales Dispositiv aufrechterhalten. In ihrem Beitrag „Sexualität und Macht. Geschlechterverhältnisse als Ausdruck von Macht im Feld der ästhetischen Inszenierungsform von Intimität und Sexualität in populärkulturellen Serien“ untersucht sie die Bildsprache sexueller Begegnungen in *Normal People*, *Bridgerton* und *Lady Chatterleys Liebhaber*.

Der Beitrag von **Julia Preisker** trägt den Titel „‘Lieder, die vor Herzschmerz zittern und vor Wut beben.’ Solidarische Brüche in den Re-Artikulationen jiddischer Lieder“. Sie hinterfragt in ihren Überlegungen zum Potenzial dieser künstlerischen Praxis die Kennzeichnung von Macht- und Unterdrückungsstrukturen unter Einbeziehung gesellschaftlich-historischer Kontexte, kapitalistischer Plattformlogiken und motivisch-ästhetischer Figurationen.

**Andreas Hudelist** und **Sebastian Rauter-Nestler** untersuchen Sven Regeners literarisches Schaffen und die Verfilmungen *Herr Lehmann* (2003) sowie *Magical Mystery* (2017). In ihrem Beitrag „Regeners kleines (Film-)Rhizom“ interpretieren die Autoren Regeners Werk als Rhizom nach Deleuze/Guattari und verdeutlichen dies anhand der zwei Figuren Frank Lehmann und Karl Schmidt, deren Geschichten von Ziellosigkeit, Regelverweigerung und anti-autoritärem Verhalten geprägt sind.

Wir wünschen eine anregende und erkenntnisreiche Lektüre.

Nils Glostein, Maximilian Haberer, Martin J. Hoffmann, Martha-Lotta Körber,  
Christina Schmitz und Deborah Wolf